

# Tag des Glaubens

## München im Zeichen des 9. November, Sieh an den Gräbern der 16 Blutopfer

Telegramme des italienischen Königs und des Duce.  
Ganz Italien steht im Zeichen der Empörung über das Mordverbrechen in München. Der König und Kaiser und Mussolini haben in Telegrammen an den Führer ihrem tiefsten Mitleidsvollen Ausdruck gegeben. Die italienische Presse stellt das Attentat völlig in den Vordergrund. Alle Zeitungen sprechen dem Führer ihre Wünsche aus und verbinden damit aufrichtiges Beileid für die Opfer. Der italienische Rundfunk gab Einzelheiten über das Attentat und stellte fest, daß alle Anzeichen darauf deuten, daß es sich hier um eine wohl vorbereitete Aktion des berüchtigten englischen Secret Service handelt. Die italienische Öffentlichkeit sucht die Anstifter zu dem Attentat nur in England und verwirft darauf, daß die britische Regierung schon immer die Vernichtung Adolfs Hitlers anstrebte.

## Englands Verbrecher-Methoden müssen beseitigt werden

Der slowakische Propagandachef zum Münchener Verbrechen.  
Die Nachricht von dem verbrecherischen Anschlag in München hat in allen Kreisen der slowakischen Bevölkerung und vor allem bei den Volkswirtschaftlichen Empörung ausgelöst. Mit Genugtuung wird darüber hinaus betont, daß eine weise und gerechte Vorgehensweise das Leben Adolfs Hitlers verschonte und ihm damit in den Herzen aller Deutschen noch tiefer als von Gott gesandten Führer seines Volkes verankerte. In diesem Sinne nahm der Oberbefehlshaber der Militärangelegenheiten und Propagandachef Sano Mach in einer dem slowakischen Pressbüro abgegebenen Erklärung zu dem Attentat von München Stellung.  
Die ganze Slowakei, so betonte er n. a., sei über dieses geradezu nach kolonialen Methoden durchgeführten Verbrechen erbittert. Diese Methoden, die in den britischen Kolonien und gegen die Iren angewendet worden seien, müßten ein für allemal beseitigt werden. In diesem Sinne gewinne die gegenwärtige Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Volk und seinen Gegnern eine neue Bedeutung.  
Das slowakische Volk gebe seinem Schmerz über den Tod der alten Parteiführer Ausdruck und verurteile den ruchlosen Anschlag um so mehr, als er gerade an dem Tag erfolgte, an dem das deutsche Volk in Trauer seiner Freiheitskämpfer gedachte. Aber jeder Opferertrag trage zur Stärkung der Nation bei, und so würden auch diese Toten weiterleben und die Kraft der ganzen Nation vervielfachen.

## Belgien erwartet schwere Folgen

Der Sonderberichterstatter der belgischen Agentur Belgica stellte am Donnerstagabend fest, daß der Münchener Anschlag sicherlich vom politischen Standpunkt aus betrachtet, sehr schwere Folgen haben werde. Man könne erwarten, daß dieses Verbrechen in Deutschland eine erhöhte Einigkeit und Entschlossenheit auslösen werde und daß sich die Auswirkungen nicht nur im Innern, sondern auch gegenüber dem feindlichen Ausland spürbar machen würden.

## Unverzeihlicher Kampf gegen England

Die schwedische Abendpresse steht am Donnerstag noch wie vor unter dem Eindruck des verbrecherischen Anschlages in München. Unter riesigen Schlagzeilen verzeichnen die Blätter jede einzelne Meldung und haben übereinstimmend die unaufrichtige Erbitterung und Erregung hervor, die das ganze deutsche Volk bei der Nachricht von dem Anschlag auf das Leben des Führers ergriffen hat. „Ava Dagligt Åkebanda“ betont besonders, daß diese Erbitterung vor allem in der Reichshauptstadt Berlin zum Ausdruck gekommen sei. Nach außen hin könne das Münchener Attentat das Signal für einen unverzeihlichen Kampf gegen England werden.

## Holland: Anstifter in Richtung England gesucht

Die holländischen Abendzeitungen bringen eingehende Berichte über die Unruhe in München und heben die schwerwiegenden Folgen hervor, die dieser Anschlag auf die weitere Entwicklung der europäischen Dinge haben könne. Man könne völlig bezweifeln, daß in Deutschland die heilige Entrüstung über dieses Bombattentat herrsche. Es sei auch möglich zu verstehen, daß die Anstifter dieses Anschlages in Richtung England gesucht werden. Der überbelebte britische Geheimdienst werde bereits genannt.

## Berlin in heller Empörung

Das Engelland-Lied auf dem Wilhelmplatz.  
Wie in ganz Deutschland hat auch in der Reichshauptstadt das ruchlose Attentat auf das Leben des Führers und seiner Getreuen im Münchener Bürgerbräukeller die heiligste Empörung ausgelöst.  
Gegen 1 Uhr mittags hatten sich viele hundert Berliner auf dem Wilhelmplatz eingefunden. Frauen und Männer, die gerade Mittagspause hatten, Hiltlerjugungen und Mädchen vom D.M., Soldaten neben dem O.M.-Mann und dem Politischen Leiter. Sie alle brachten durch endlose Heilrufe ihre Freude über die wunderbare Errettung des Führers zum Ausdruck.  
Nach zahlreichen Sprechakten, durch die die Bevölkerung den Führer zu sehen wünschte, sang spontan das Engelland-Lied aus. Dieses Lied und die empörten Niederrufe für England sind ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk sehr genau weiß, wer der Feind Deutschlands ist, der das deutsche Volk zum zweitenmal ins Elend stoßen will. Wie ein Schwur zu unüberwindlicher Treue für Führer und Reich sang das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels über den Platz.

## 7 Tote, 63 Verletzte

Die Namen der Opfer  
Bei dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind, wie nunmehr amtlich festgestellt wird, sieben Todesopfer zu beklagen. Die Namen der Toten sind:  
1. Kaiser, Michael, Wilhelm, geboren am 21. Januar 1889, Wohnort Söln bei München.  
2. Luz, Franz, geboren am 12. Oktober 1886, Wohnort München.  
3. Kasberger, Emil, geboren 3. März 1885, Wohnort München.  
4. Schachta, Eugen, geboren 17. Oktober 1907, Wohnort München.  
5. Weber, Wilhelm, geboren 20. August 1902, Wohnort München.  
6. Meindl, Leonhard, geboren 2. November 1882, Wohnort München-Daglfing.  
7. Heule, Maria, geboren 24. Dezember 1909, Wohnort München-Daglfing.  
Die Zahl der Verletzten beträgt 63.

## Finnische Abordnung erneut im Kreml

Die Begegnung der finnischen Abordnung mit Stalin und Molotow am Donnerstag dauerte wieder mehr als eine Stunde. Ueber ihren Verlauf wird völliges Schweigen wahren.

Wieder, wie alljährlich, fand die Hauptstadt der Bewegung am 9. November im Zeichen des Gedankens der ersten Blutzeugen. Doch der diesjährige Gedenktag trug ein anderes Gesicht. Die Marschierer von 1923, die damals schon als Kämpfer des Weltkrieges zu dem Führer traten, stehen heute Seite an Seite mit den Soldaten der deutschen Wehrmacht zum größten Teil wieder an der Front, und der Führer selbst könnte nicht am Sarge der 16 Toten weilen, da dringende Staatsgeschäfte ihn in Anspruch nehmen. Nur der Flaggenschmuck der Stadt kündete äußerlich den Wehrtag, der in diesem Jahre, dem Gebot des Krieges entsprechend, ein Arbeitstag war.

Aber auch Stimmungsmäßig hat dieser 9. November in München ein anderes Bild. Die Hunderttausende erfüllen die Erregung und die tiefste Absicht über das ruchlose Attentat auf den Führer. In die Erbitterung mischt sich die Trauer um die aufrechten Kämpfer Adolfs Hitlers, die in der Stunde des großen Erlebens, in der sie mit ihrem Führer wie alljährlich an der Geburtsstätte des Nationalsozialismus zusammen sein durften, dem gemeinen Verbrechen zum Opfer fielen. Nur die tief innere Verachtung und der heiße Dank dafür, daß der Führer dem Anschlag entgangen ist und seinem Volk und seinem Werke erhalten blieb, ist ein Trost.

Zu den sechzehn Blutzeugen, die an der Feldherrnhalle für den Glauben an ein neues, großes Deutschland starben, sind nun weitere getreten aus den Reihen der verschworenen Gemeinschaft Adolfs Hitlers. Daß sie gefallen sind an der geschichtlichen Stätte, das ersieht der Hauptstadt der Bewegung eine neue Verpflichtung, nun noch enger zusammenzurücken, den Kinnriemen fester zu binden und nun den Kampf mit aller Kraft zu führen, der dem deutschen Volke aufgetragen worden ist, und dessen bitteren Ernst das ruchlose Verbrechen im Bürgerbräukeller widerpiegelt.

## Totengedenken am Mahmal der Bewegung

Am die Mittagsstunde rufen mit klingendem Spiel die braunen und schwarzen Kolonnen an. Dampf bedecken die Landstraßeströme der H.S. Nicht geschlossen tritt die deutsche Jugend zum Gedenken an die Blutzeugen des 9. November an.  
Vor dem Mahmal in der Feldherrnhalle, an der historischen Stätte des Blutopfers der ersten 16 Freiheitskämpfer, haben Abordnungen der SA und SS, des KZSA und KZSA, der Politischen Leiter, der SA und des Reichsarbeitsdienstes in Stärke von je 100 Mann mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Ernst, hart und entschlossen sind die Gesichter der Männer. Das stolze Lachen der Jugend ist verstummt. In festem Schwelge verharren auch die Bevölkerung Münchens, die in dichten Reihen den Schauplatz des Totengedenkens umfäumt. Denn in allen Sphären ist die Erregung nach die die Schreckensstunde in dieser Nacht über München brachte.  
12.50 Uhr: Wieder weisen die Feiger der Theatertruppe die schicksalsschweren Minuten des 9. November 1923. Ehrent hat der SS-Doppelposten im selbigen Rock am Mahmal die Ehrenwache.

Kommandoboss! Auf dem Odeonsplatz führt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, vor, begleitet von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, dem stellvertretenden Kommandierenden General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Flieger Wachenfeld, dem Kommandeur im Luftgau VII, Generalmajor Jeneriti, und dem höheren SS- und Polizeiführer Freidorn von Eberlein.  
Mit kumpfen Schritten führen 16 Schutze einer Ehrenbatterie der Wehrmacht, daß vor 16 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland gaben. Während dann verhalten die Weite vom guten Kameraden über den Platz liegt, legt der Stellvertreter des Führers den Kranz des Führers, legt General der Flieger Wachenfeld den Kranz der großdeutschen Wehrmacht nieder.

Rund um den Platz haben die Männer und Frauen die Hand zum Gruß erhoben. Mit den Kameraden der Ehrenabordnungen gedenken sie in dieser Minute der ersten Blutzeugen des 9. November, mit ihnen der Toten des Weltkrieges, der Gefallenen der Bewegung und des Freizuges, in dem Großdeutschland jetzt sein Lebensrecht gegen feindliche Mächte zu verteidigen hat.

## Der Weiheakt auf dem königlichen Platz

Zur gleichen Stunde, wo in den Vorjahren der Weiheakt vor der ewigen Mäde der Märtyrer des Sieges beendete und der Gauleiter des Traditionsraumes die ersten Toten zum letzten Appell aufrief, zur selben Stunde ist auch in diesem Jahr der königliche Platz wieder die Stätte der Feldweihen der Partei, der Feier, die dem Gedenken an Opfer und Sieg der jungen Bewegung gilt.

Eine bestimmlige Stimmung liegt über dem weiten Platz. Hell leuchtet der weiße Stein der Ehrentempel, leuchten die klaren Linien der Bauten der Bewegung. Ueber den Cortophagen der 16 Blutzeugen lohen die Opferfeuer. Hoch über dem monumentalen Platz flattern von riesigen Masten die Prunkfahnen der Partei. Vor den erregten Sargen stehen SA-Männer, Blutordensträger. Sie tragen die Kränze des Führers.

Das Gesicht auf die Ehrentempel gerichtet, sind in mächtigen Rufen die Formationen der Partei angetreten: die gesamte Hitlerjugend der Hauptstadt der Bewegung, Ehrenabordnungen der SA, des KZSA, der Politischen Leiter und der SS.

## In der Armee Horst Wessels

Den breiten Mittelgang säßen in langen Reihen die Marschierer von 1923, an ihrer Spitze Julius Streicher, Christian Weber, Ulrich Graf. Sie stehen hinter der Blutfahne. In den Gesichtern dieser Männer steht noch das wunderbare Erlebnis geschriebenes, das ihnen der Führer den Abend vorher durch sein Verweilen in ihrem Kreis geschenkt hat, steht aber auch der Ernst und die Ergriffenheit, die Empörung und der Ingrimm über den ruchlosen Anschlag, der dem Führer gesollten und Kameraden aus ihrer Mitte zur Armee Horst Wessels abzurufen hat.  
Der eine oder andere der alten Kämpfer trägt einen weißen Verband — das Zeichen dafür, daß auch er dem verbrecherischen Anschlag des Vorabends nur durch ein Wunder entronnen ist.

Die gleiche Stimmung, die diese Kampfgefährten des Führers erfüllt, besetzt die vielen Tausende, die in der Mitte des Platzes stehen, besetzt die Reihentausende, die aus offenen Schichten und Kreisen der Bevölkerung an den Längsseiten der Kundgebungstätte dem Weiheakt beizuwohnen.  
Es geht um 13 Uhr. Die Führerschaft der Partei begibt sich vom Braunen Haus zum königlichen Platz. In der ersten Reihe erkennen wir Schwarz, von Epp, Fried, von Shirah.  
13 Uhr: Ein Kommando hält über den Platz. Wie aus Erz gegossen stehen die Massen. Der Stellvertreter des Führers ist eingetroffen. Mit ihm sind der Gauleiter Adolfs

Wagner und die Generale von Wachenfeld und Jeneriti gekommen. Rudolf Hess grüßt die Blutfahne und begibt sich dann zu den Ehrentempeln.

## Kränze der Treue und des Dankes

Rund steht er zwischen den Särgen der toten Kameraden und deckt ihre Angehörigen mit den Kränzen des Führers. Von den toten Händern leuchtet in goldenen Buchstaben sein Name. Sorg für Sorg trägt jetzt den Kranz der Treue und des Dankes. Sechzehnmal wirdeln die Trommeln. Der Musikzug spielt die Vergatterung. Der ganze Platz verharret in Andacht.  
Von höchster Eindringlichkeit ist der Augenblick. Mit erhebener Rechten stehen die ältesten Mitarbeiter Adolfs Hitlers um die Tempel und bealiten im Geist den Stellvertreter des Führers von Sarg zu Sarg.  
Dann geht Rudolf Hess zu den Hinterbliebenen der Opfer vom 9. November 1923. Jeden einzelnen grüßt er mit Handschlag. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied steigen zum Himmel und beenden würdig den Weiheakt.  
Und dann hebt ein Wallfahren an zu den Ehrentempeln, zu den Särgen mit dem frischen Lorbeer und den leuchtenden Erbsantemen des Führers.

Das Innenministerium leugnet die schändliche Behandlung der deutschen Konsulatsangehörigen in Glasgow ab.  
Am 5. November 1939 brandmarkte die deutsche Presse den Völkerverratsbruch, den die britische Regierung durch Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter und angelegter in Glasgow tagelang vor der Kriegserklärung Großbritannien an Deutschland beging. Der deutschen Darstellung liegen die einwandfreien Aufzeichnungen des damals deutschen Konsulats leitenden Konsuls Liebske, seiner Sekretärin, Franziska Wagner, sowie des Amtsgeschäftsführers zugrunde. Wie nicht anders zu erwarten, hat das englische Innenministerium seine bisherige Tradition auch auf diese schweren Vorwürfe wiederum nur ein lägerisches Dementi als Antwort gegeben.  
So wird aus London amtlich dementiert — und damit amtlich gelogen — daß drei Nazis, von denen behauptet wurde, daß sie Konsulatsbeamte seien, in einem britischen Gefangenenlager schlecht behandelt worden wären. Zwei Männer und eine Frau, die als aktive Mitarbeiter der NSDAP bekannt gewesen wären, seien in Gewahrsam genommen worden. Es sei der britischen Regierung unbekannt gewesen, daß sie Beamte des Konsulats waren. (1) Auch seien sie keineswegs während der Haft schlecht behandelt worden. Am Gesamtteil, man hätte jede nur mögliche Rücksicht auf sie während der Zeit ihrer Verhaftung genommen. Alle Rechte wären von deutscher Seite vorstelligungen erhoben worden, daß die drei „Konsulatsbeamten“ befreit. Daraufhin hätte die britische Regierung die Angelegenheit untersucht und, obwohl der deutsche Standpunkt nicht anerkannt wurde, hätte man die Deutschen auf freien Fuß gesetzt, und sie seien nun nach Deutschland zurückgekehrt.  
An Hand der von deutscher Seite erhobenen eingehend begründeten Anschuldigungen wird jedermann sofort erkennen, daß dieses britische Dementi nicht nur durch die tatsächlichen Beweise an allen wesentlichen Aufnahmepunkten vorliegt. Daß es aber auch inhaltlich von A bis Z erlogen ist, wird nachfolgend klar unter Beweis gestellt.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

Das Innenministerium leugnet die schändliche Behandlung der deutschen Konsulatsangehörigen in Glasgow ab.  
Am 5. November 1939 brandmarkte die deutsche Presse den Völkerverratsbruch, den die britische Regierung durch Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter und angelegter in Glasgow tagelang vor der Kriegserklärung Großbritannien an Deutschland beging. Der deutschen Darstellung liegen die einwandfreien Aufzeichnungen des damals deutschen Konsulats leitenden Konsuls Liebske, seiner Sekretärin, Franziska Wagner, sowie des Amtsgeschäftsführers zugrunde. Wie nicht anders zu erwarten, hat das englische Innenministerium seine bisherige Tradition auch auf diese schweren Vorwürfe wiederum nur ein lägerisches Dementi als Antwort gegeben.  
So wird aus London amtlich dementiert — und damit amtlich gelogen — daß drei Nazis, von denen behauptet wurde, daß sie Konsulatsbeamte seien, in einem britischen Gefangenenlager schlecht behandelt worden wären. Zwei Männer und eine Frau, die als aktive Mitarbeiter der NSDAP bekannt gewesen wären, seien in Gewahrsam genommen worden. Es sei der britischen Regierung unbekannt gewesen, daß sie Beamte des Konsulats waren. (1) Auch seien sie keineswegs während der Haft schlecht behandelt worden. Am Gesamtteil, man hätte jede nur mögliche Rücksicht auf sie während der Zeit ihrer Verhaftung genommen. Alle Rechte wären von deutscher Seite vorstelligungen erhoben worden, daß die drei „Konsulatsbeamten“ befreit. Daraufhin hätte die britische Regierung die Angelegenheit untersucht und, obwohl der deutsche Standpunkt nicht anerkannt wurde, hätte man die Deutschen auf freien Fuß gesetzt, und sie seien nun nach Deutschland zurückgekehrt.  
An Hand der von deutscher Seite erhobenen eingehend begründeten Anschuldigungen wird jedermann sofort erkennen, daß dieses britische Dementi nicht nur durch die tatsächlichen Beweise an allen wesentlichen Aufnahmepunkten vorliegt. Daß es aber auch inhaltlich von A bis Z erlogen ist, wird nachfolgend klar unter Beweis gestellt.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.  
2. Die amtliche Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul in der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden.  
Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebske unermüdet unter dem Hinweis auf das Völkerverratsverbrechen dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillito und dem Vicepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Franziska Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist insoweit als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.  
3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erließen der Schweizer Konsul in Glasgow, um von Herrn Liebske das deutsche Konsul zu übernehmen. Herr Liebske lehnte die Uebernahme mit der Begründung ab, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner familiären Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geforderten und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Weg von dem unerhörten Völkerverratsverbrechen der Engländer unterrichtet wird.  
4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverratsverbrechen, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer „Kriegsgefangenen“ bei der Befragung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gesetze der Diplomatie nicht anzuwenden hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis „Brixton“ in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.  
Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

## Aus unserer Heimat.

(Kurzstudien der Volkswirtschaft, auch ausgedruckte, verboten.)

Wilsdruff, am 10. November 1939.

## Spruch des Tages

Was auch immer dem einzelnen Deutschen in den nächsten Monaten oder Jahren am schwersten Leid beschiden sein mag, es wird leicht sein im Bewußtsein der unsterblichen Gemeinschaft, die unser ganzes großes Volk umschließt und umfaßt. Adolfs Hitler in Danzig am 19. September 1939.

## Jubiläen und Gedenktage

11. November:  
1821: Der Dichter Nikolai Gogol in Moskau geboren.  
— 1852: Der österreichisch-ungarische Generaloberst Franz Graf Conrad von Hörsendorf in Peusz bei Wien geboren.  
— 1884: Der Zoologe und Reisende Alfred Rehm in Rentschendorf gestorben.  
— 1923: Adolfs Hitler wird verhaftet.  
Sonne und Mond:  
11. November: S.-M. 7.13, S.-M. 16.15; M.-M. 7.07, M.-M. 16.30